

Tischler

NRW

DER FRÜHE VOGEL

So hilfst du dem gefiederten
Nachwuchs am besten



So hilfst Du dem gefiederten Nachwuchs am besten

Manchmal ist es eine gute Idee, die Stöpsel aus den Ohren zu nehmen und auf die Musik jenseits der Streamingdienste, Radiosender oder anderer digitaler Quellen zu hören. Selbst mitten in der Stadt kann man die Gesänge der Vogelwelt vernehmen.

Mit etwas Übung gelingt es sogar zu erkennen, welche Vogelart da gerade mit ihresgleichen kommuniziert. Die Vielfalt der Klänge, Melodien und Rhythmen lassen so Bilder der zahlreichen Gefiederfarben, Verzierungen und Muster vor dem inneren Auge entstehen. Die Vogelwelt ist nicht nur etwas für Musikfans, sondern auch für all diejenigen unter uns, die sich eher visuell an Schönerem erfreuen können.

Doch diese Vielfalt ist bedroht. Die Lebensbedingungen für Vögel, aber auch für viele andere Lebewesen uns herum, wie beispielsweise Wildbienen, verändern sich. Auch wenn es hier Gewinner und Verlierer gibt, ist insgesamt ein Rückgang der Artenvielfalt zu beobachten. Der überwiegende Teil dieser Veränderungen ist menschengemacht. Ein Umdenken hin zu einer mehr und mehr nachhaltigen Entwicklung ist unbedingt nötig. Hier sind wir alle aufgerufen, aktiv zu werden.

Ermutigend ist es, dass auch kleine Aktionen helfen können. Umso mehr unterstützt die NUA die Ziele und Maßnahmen der Aktion „Der frühe Vogel“. Den Vögeln und auch Insekten in unserer nahen Umgebung Brutmöglichkeiten sowie Lebens- und Rückzugsräume zu schaffen, darf in seiner Wirkung nicht unterschätzt werden.

Ich wünsche allen sägenden und hämmernden Schülerinnen und Schülern viel Freude bei den handwerklichen Tätigkeiten und viele spannende Eindrücke beim Beobachten und Hinhören.

Norbert Blumenroth

Leiter der Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW (NUA)



**MIT FREUNDLICHER
UNTERSTÜTZUNG**

NUA • natur- und
umweltschutz-
akademie nrw.

Vogelschutz in NRW

Bei uns in Nordrhein-Westfalen gibt es knapp 190 Brutvogelarten – etwa die Hälfte von ihnen steht auf der sogenannten Roten Liste der gefährdeten Arten. Manche von ihnen, wie beispielsweise der Kiebitz, die Feldlerche, die Rauchschnalbe oder der Kuckuck, waren früher auch bei uns weit verbreitet. Doch ihr Bestand ist in den letzten Jahren stark zurückgegangen.

Leider können wir nur wenigen dieser Vogelarten mit Nistkästen helfen. Für die meisten der gefährdeten Vogelarten ist eine naturfreundliche Land- und Forstwirtschaft viel wichtiger. Trotzdem spielen Nistkästen für den Vogelschutz eine wichtige Rolle:

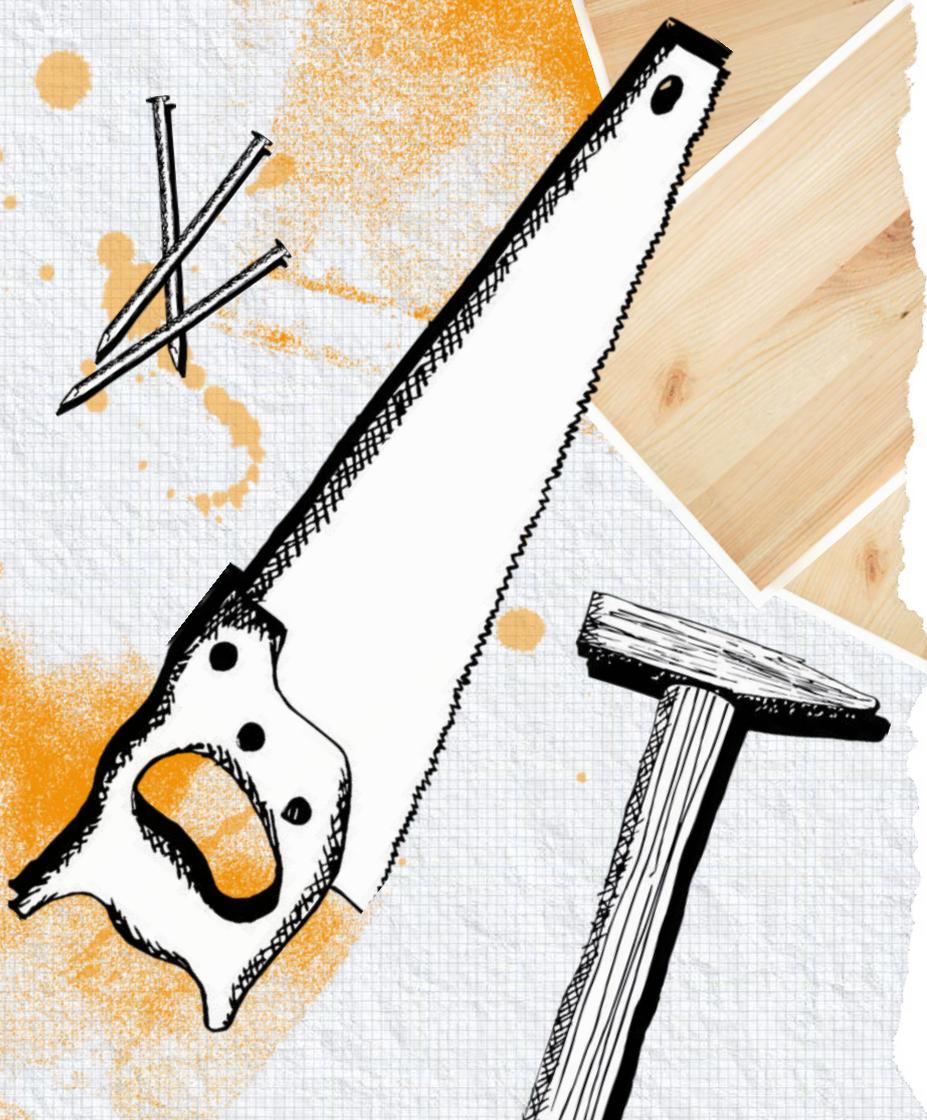
Mit ihnen kannst du dich aktiv am Vogelschutz in deiner Region beteiligen – und du lernst gleichzeitig die Zusammenhänge in der Natur besser kennen. Hilf mit, die Bestände der häufigen Arten wie Kohl- und Blaumeise, Bachstelze und Hausrotschwanz zu sichern und ihnen regelmäßig die erfolgreiche Aufzucht der Jungen zu ermöglichen!

Denn Nistkästen bieten meistens einen besseren Schutz vor Nesträubern und vor nasser und kalter Witterung als natürliche Brutplätze.

Indem du dich bei unserer Aktion „Der frühe Vogel“ beteiligst, den Nistkasten baust und aufhängst, verhilfst du den Vögeln zu einem sicheren Zuhause.

MEHR WISSEN ONLINE:





Was macht eigentlich ein Tischler?

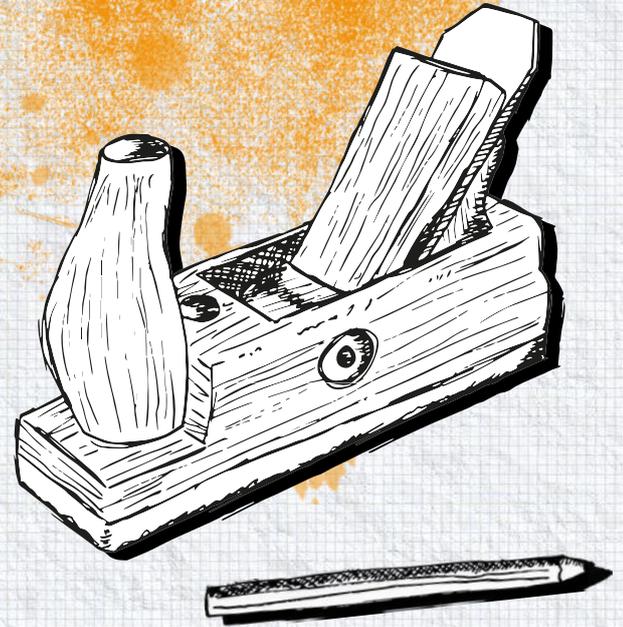
Nistkästen für Vögel zu bauen, gehört für einen Tischler zu den leichtesten Übungen. Doch was stellt ein Tischler sonst noch her? Die Antwort darauf ist so einfach wie umfangreich: Tischlerprodukte findest du fast überall.

Ob zu Hause in den eigenen vier Wänden, in öffentlichen Gebäuden und Geschäften, bei Messen oder in Restaurants – individuelle Möbel und Einrichtungen liefert das Tischlerhandwerk. Doch Tischlerinnen und Tischler können noch mehr:

Auch die Herstellung und Montage von Fenstern, Türen und Treppen gehören zum Berufsbild. Manche Betriebe sind zudem regelrechte Spezialisten für Einbruchschutz, den Ausbau von Luxusyachten oder das kunstvolle Aufarbeiten und die Restaurierung von alten Möbelstücken.

Tischler ... oder doch Schreiner? Kein Grund zur Verwirrung: Tischler und Schreiner sind zwei Namen für ein und denselben Beruf. Während man in Norddeutschland eher von Tischlern spricht, ist im Süden der Name Schreiner gebräuchlich.

Bei uns in NRW sind beide Bezeichnungen verbreitet. Doch egal, wie man sie nennt: Alle Tischler und Schreiner verbindet die Liebe zum Werkstoff Holz, der in den Produkten oftmals mit Materialien wie beispielsweise Metall, Glas, Linoleum, Stein, Keramik und vielem mehr kombiniert wird.



MEHR WISSEN ONLINE:



Nistkästen aufhängen

Nistkästen solltest du entweder an Gebäuden (Halbhöhlen für Hausrotschwanz, Bachstelze, Rotkehlchen, Grauschnäpper) oder älteren Bäumen (Meisenkästen) aufhängen.

Für die Befestigung verwendest du am besten einen Drahtbügel – mit ihm kannst du den Kasten zur Reinigung leichter abnehmen. Solltest du den Kasten an einem Baum aufhängen, achte darauf, dass du Aluminiumnägel verwendest. Stahl- oder Kupfernägel können den Baum schädigen.

Die Einflugöffnung des Kastens sollte etwa nach Südosten, der wetterabgewandten Seite, zeigen. Außerdem ist es wichtig, dass der Kasten nicht der prallen Sonne ausgesetzt ist.



Einen Nistkasten solltest du immer in einer Höhe zwischen 2,5 und 6 Metern aufhängen, damit er vor Katzen und Vandalismus geschützt ist.

In unmittelbarer Nähe des Kastens sollten keine starken Äste sein. Das erschwert es Katzen, Waschbären und Mardern zusätzlich, an den Kasten zu kommen.

Der beste Zeitpunkt zum Aufhängen eines Nistkastens ist der Herbst.

Meisen übernachten im Winter gerne schon in den Bruthöhlen des nächsten Jahres. So haben sie die Möglichkeit, den künftigen Brutplatz frühzeitig kennenzulernen.



MEHR WISSEN ONLINE:



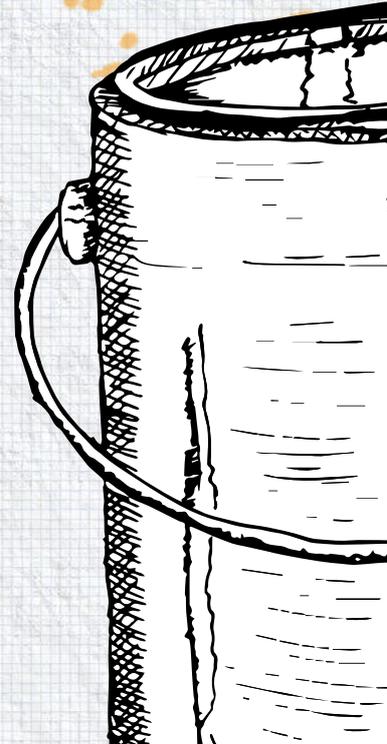
Nistkästen pflegen

Einmal im Jahr solltest du den Nistkasten reinigen. Die ideale Zeit dafür ist im Herbst oder Winter.

Um die Vögel nicht zu stören, solltest du einen Nistkasten auf keinen Fall während der Brutzeit kontrollieren oder reinigen. Stattdessen kannst du aus einiger Entfernung beobachten, welche Vogelart den Kasten benutzt.

Nimm zur Reinigung altes Nistmaterial, Eier und tote Jungvögel heraus und säubere den Kasten mit einer Bürste. Damit werden vor allem Bakterien und Parasiten (Lausfliegen, Flöhe, Milben u.a.) beseitigt, die sonst die Jungvögel des kommenden Jahres befallen könnten. Zusätzlich kannst du den Kasten innen mit einer Laugenlösung auswaschen. Wichtig: keine giftigen Desinfektionsmittel verwenden!

Bei der Reinigung kannst du auch feststellen, ob in der vergangenen Brutzeit erfolgreich gebrütet wurde. Ein leeres Nest in einem Nistkasten bedeutet in der Regel, dass dort gebrütet wurde und alle Jungen ausgeflogen sind.



Oft befinden sich in den Kästen einzelne Eier oder tote Jungvögel – auch in diesem Fall ist die Mehrzahl der Jungen ausgeflogen.

Die Form des Nestes verrät, wer dort gebrütet hat: Ein rundliches mit Moosen versehenes Nest in einem Meisenkasten stammt von Kohl- oder Blaumeisen; unordentliche Nester mit größeren Materialien wie Stroh stammen meist von Haus- oder Feldsperlingen.



MEHR WISSEN ONLINE:



Vögel füttern – ja oder nein?

Sollte ich Vögel füttern oder lieber nicht? Und wenn ja, zu welchen Jahreszeiten? Zu diesen Fragen gibt es viele Diskussionen und keine eindeutigen Antworten. Es hängt – wie so oft – von den jeweiligen Gegebenheiten ab.

In den Städten erreicht die Vogelfütterung in der Regel nur die Arten, deren Überleben nicht vom Füttern abhängt. In Dörfern und an Ortsrändern kann das anders sein: Dort können seltene oder gefährdete Arten wie die Goldammer und der Feldsperling die Fütterungen besuchen. Da diese Arten in der oft leerräumten Agrarlandschaft nicht mehr genügend Nahrung finden, kannst du insbesondere dort mit der Vogelfütterung einen Beitrag zum Artenschutz leisten.

Das gilt vor allem im Spätwinter und frühen Frühjahr, wenn die Natur noch wenig Samen, Insekten und Spinnen als natürliche Vogelernährung bietet.



Gerade in der Stadt bietet die Vogelfütterung Menschen eine Möglichkeit, Natur zu erleben. Viele Naturschützer und Vogelkundler haben ihre ersten Erfahrungen mit der Vogelwelt als Kinder am heimischen Futterhaus gemacht. Um Menschen diese Naturerfahrung zu bieten, kann auch eine Vogelfütterung im Sommerhalbjahr sinnvoll sein.

An gut besuchten Futterhäuschen kommt es immer wieder zur Ausbreitung von Krankheitserregern. So ist in den letzten Jahren die Population des Grünlings – ein häufiger Besucher von Winterfütterungen – durch die Trichomoniasis deutlich zurückgegangen, eine Krankheit, die an Futterstellen leicht übertragen wird. Daher solltest du darauf achten, dass das Vogelfutter gut vor Feuchtigkeit (Regen, Schnee) geschützt ist. Außerdem solltest du das Futterhaus regelmäßig gründlich reinigen.



MEHR WISSEN ONLINE:



Beobachten und hinhören

Vögel kannst du nahezu überall beobachten – nicht nur im Wald und auf dem Feld, sondern auch in Gärten, Parks und sogar in den Häuserschluchten von Innenstädten.

Wenn du aufmerksam, am besten mit Hilfe eines Fernglases, beobachtest, wirst du in kurzer Zeit allorts eine Reihe verschiedener Vogelarten entdecken können. Vögel sind dabei besonders am Morgen aktiv. Ab dem späten Vormittag lässt die Vogelaktivität nach. Sehr gut zur Vogelbeobachtung eignen sich Futterhäuser.

Ebenso gut kannst du auch an Nistkästen das Verhalten von Vögeln studieren. Um die Tiere nicht zu stören, empfiehlt es sich, sie aus sicherer Entfernung mit einem Fernglas zu beobachten. Du kannst zum Beispiel untersuchen, wie oft die Altvögel anfliegen, um die Jungen zu füttern oder wann die Jungen ausfliegen.



Vogelarten lassen sich auch gut anhand ihrer Gesänge unterscheiden, die vom Spätwinter an bis zum Frühsommer zu hören sind. Du kannst dabei auch die Vogelstimmen bspw. mit dem Handy aufnehmen, um sie in Ruhe zu analysieren.

Bestimmungsbücher oder Webseiten mit Vogelabbildungen helfen dir dabei, die Vögel anhand ihres Aussehens, ihrer Größe, Gestalt und Färbung zu unterscheiden.

Für Anfänger empfiehlt sich das frühe Frühjahr, wenn noch nicht alle Zugvögel wieder da sind und das morgendliche Vogelkonzert noch überschaubar ist.

An Gewässern aller Art lassen sich Wasservögel – Schwäne, Gänse, Enten, Bläss- und Teichhühner, Haubentaucher und Möwen – oft gut beobachten. An größeren Gewässern solltest du unbedingt ein Fernglas zur Hand haben. An Parkweihern und kleinen Seen kommen die Wasservögel oft nahe ans Ufer und lassen sich eingehend betrachten.



Bei der Beobachtung lässt sich eine Menge herausfinden:

- Wie viele Arten finde ich am Parkgewässer in der Nähe meiner Wohnung?
- Kann ich Männchen und Weibchen unterscheiden?
- Welche Vögel tauchen bei der Nahrungssuche?
- Welche Vögel gründeln, d.h. „Köpfchen in das Wasser, Schwänzchen in die Höh“?
- Gibt es im Jahresverlauf Unterschiede in der Artenzusammensetzung?



MEHR WISSEN ONLINE:



Die richtige Umgebung für Vögel

Wirksamer Vogelschutz beginnt mit einer naturnahen Garten- und Landschaftsgestaltung. Je vielfältiger die Umgebung ist, desto mehr Vogelarten finden hier Unterschlupf!

Besonders wichtig sind dabei dichte Hecken und Gebüsche, hochstämmige Obstgehölze, alte Bäume, blütenreiche Wiesen und Staudenbeete, offener Boden zum Scharren und für Staubbäder sowie ein naturnaher Gartenteich. Nisthilfen sind eine wichtige Unterstützung für Vogelarten insbesondere dort, wo natürliche Baumhöhlen fehlen und Gebäude – beispielsweise nach einer energetischen Sanierung – oft keine geeigneten Nischen und Unterschlupfmöglichkeiten mehr bieten. Für die Aufzucht der Jungvögel muss jedoch auch eine gute Nahrungsgrundlage vorhanden sein und ein Versteck vor Katzen und Rabenvögeln.

Heimische Sträucher, wie z.B. Weißdorn, Schlehe oder auch Wildrosenarten, sind als Rückzugsmöglichkeiten besonders gut geeignet. Denn sie helfen auch Bienen, Hummeln und anderen Insekten, die in den

Blüten nach Nahrung suchen. Insekten sind wiederum für viele Vogelarten eine wichtige Nahrungsgrundlage. Vor allem Zugvögel, die nur in den Sommermonaten bei uns sind, benötigen in der Regel Insekten als Basis ihrer Ernährung. Aber auch Körnerfresser, wie zum Beispiel Finkenarten, die ja auch im Winter in Scharen unsere Gärten und Vogelhäuser besuchen, benötigen für die Aufzucht ihrer Jungen Insekten.

Neben heimischen blühenden Sträuchern bieten aber auch blütenreiche Wiesen oder vielfältige Staudenbeete, Sommerblumen und Zwiebelpflanzungen Vögeln ein gutes Nahrungsangebot. Herbstlaub sollte an möglichst vielen Stellen liegen bleiben dürfen: In den verrottenden Blättern finden sich gerade in den Wintermonaten Insekten und ihre Larven, Asseln und andere Gliedertiere, die Vögeln als Nahrung dienen. Ein offener Kompost, gestapeltes Holz, Reisig- und Totholzhaufen sind ein Eldorado für hungrige Vögel!

Die Blütensträucher des Frühjahrs tragen im Herbst Beeren und Früchte, die schon manchen Wintergast aus dem Norden satt gemacht haben. Samenstände von Stauden und Sommerblumen werden in der kalten Jahreszeit gerne von Finken, wie z.B. dem



farbenprächtigen Stieglitz aufgesucht, der mit seinem spitzen Schnabel die Sämereien herausklaubt. Deshalb sollte man die Blütenstände möglichst lange stehen lassen und erst im Frühjahr vor dem erneuten Austrieb abschneiden.

Eine Wasserfläche, und sei es nur eine kleine Vogeltränke, bereichert Gärten ungemein und ist ein beliebter Vogeltreffpunkt.

Viele Vögel nehmen hier nicht nur ein Bad, sondern finden im offenen Boden des Ufers (es darf dafür natürlich nicht betoniert sein) viel Nahrung. Ältere Obstbäume sind das ganze Jahr über für Vögel attraktiv: als Brutplatz, zur Nahrungssuche aber auch, wenn das eine oder andere Stück Obst bei der Ernte vergessen wurde.

Bei einer kleinen Fläche können natürlich nicht alle Elemente eines vogelfreundlichen Gartens umgesetzt werden. Vielleicht reicht aber der Platz für einen Obstbaum, ein paar heimische Sträucher und eine kleine Blumenwiese samt Vogeltränke.

Ausgestattet mit einem Nistkasten und einer Futterstelle kann so auch schon auf kleiner Fläche viel für die Vogelwelt getan werden.



MEHR WISSEN ONLINE:



Auf nach Süden! Wissenswertes über Zugvögel

Viele unserer heimischen Vögel kannst du nur im Sommerhalbjahr bei uns beobachten. Es handelt sich um Zugvögel. Dazu zählen auch einige Arten, die gerne in Nistkästen brüten, beispielsweise der Hausrotschwanz und der Grauschnäpper. Blau- und Kohlmeisen, die gerne die Nistkästen annehmen, sind ganzjährig bei uns vertreten und häufige Gäste an den winterlichen Futterstellen.



Im Einzelnen lassen sich unsere Vögel nach ihrem Zugverhalten wie folgt einordnen:

- **Standvögel**

Arten, die das ganze Jahr über im Brutgebiet oder dessen Umgebung bleiben. Bei unseren Gartenvögeln zählen dazu unter anderem der Haussperling, die Elster und die Türkentaube.

- **Kurzstreckenzieher**

Zugvögel, die im Herbst nach Westeuropa oder bis zum Mittelmeerraum ziehen. Sie verlassen uns im Herbst überwiegend erst im Oktober/November und kommen im Frühjahr früh zurück – je nach Witterung ab Februar/März. Dazu zählen unter anderem der Hausrotschwanz, die Bachstelze und der Zilpzalp.

- **Langstreckenzieher**

Zugvögel, die überwiegend in Afrika südlich der Sahara überwintern. Sie verlassen uns oft schon ab Juli/August oder im September und kehren im Frühjahr meist erst im April oder im Mai zurück. Dazu zählen unter anderem der Mauersegler, die Rauchschnalbe, die Mehlschnalbe, die Nachtigall und der Kuckuck.



Bei vielen unserer heimischen Vogelarten sind manche Populationen Standvögel, andere Kurz- oder sogar Langstreckenzieher. Die Kohl- und Blaumeisen, die wir im Winter an unseren Futterhäusern beobachten können, sind oft nicht dieselben, die im Frühjahr unsere Nistkästen beziehen.

Es können beispielsweise im Winter Meisen aus Skandinavien, Russland oder dem Baltikum bei uns erscheinen, während die bei uns brütenden Vögel vielleicht in Südfrankreich oder Großbritannien überwintern.

Viele Meisen, Rotkehlchen und Buchfinken bleiben aber auch das ganze Jahr über bei uns.

MEHR WISSEN ONLINE:



Insekten sind unsere kleinen Helfer

Bienen, Hummeln, Schmetterlinge und andere Insekten zu beobachten kann Spaß machen und faszinierend sein. In der Natur – und damit auch für uns Menschen – spielen die kleinen Brummer und Krabbler eine sehr wichtige Rolle. Wir können auf ihre Arbeit als Blütenbesucher und damit als Bestäuber nicht verzichten. Ohne sie gäbe es kein Obst, kein Gemüse, keine Bäume und keine Blumen. Nicht nur Honigbienen, sondern auch viele andere Insekten sind dafür verantwortlich, dass wir beispielsweise Erdbeeren und Kirschen ernten und essen können. Insekten dienen aber auch als Nahrung für viele Tiere wie Igel, Vögel und Fledermäuse. Sie sind außerdem die „Aufräumer“ in der Natur, indem sie organisches Material zersetzen.



Lieber wild als ordentlich

Wichtig als Lebensraum und Nahrungsquelle für Insekten sind unsere Gärten. Ein naturnaher, „wilder“ Garten ist für Insekten und andere Tierarten viel besser als ein „ordentlicher“ Garten. Wichtig ist, dass es eine Vielzahl an Blüten gibt, sodass die Insekten ausreichend Nahrung finden. Von Februar bis Oktober sollten deshalb immer Pflanzen im Garten blühen, damit Bienen, Hummeln und Schmetterlinge Nektar und Pollen einsammeln können.

Eure Eltern kennen das noch: Früher waren nach längeren Autofahrten die Scheiben immer so voller Insekten, dass sie gereinigt werden mussten. Heute ist das nicht mehr so – und das ist leider ein Alarmzei-

chen: Insekten bilden weltweit die größte Artengruppe der Erde. Doch etwa die Hälfte der Insektenarten ist bedroht. Sie stehen auf der „Roten Liste gefährdeter Tier- und Pflanzenarten NRW“. Dafür gibt es eine ganze Reihe von Ursachen: Lebensräume, in denen sich die Insekten wohlfühlen, verschwinden immer mehr. Wo beispielsweise Straßen und Häuser gebaut werden oder große Äcker entstehen, gibt es keinen Raum für Wildpflanzen. Den Insekten fehlt dann eine wichtige Nahrungsquelle. Zu schaffen machen ihnen außerdem schädliche Stoffe, die beispielsweise in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Auch der Klimawandel verkleinert ihre Lebensräume.



MEHR WISSEN ONLINE:



Neue Lebensräume schaffen

Wir können in unserem Garten oder auf dem Balkon mit wenig Aufwand neue Lebensräume für Insekten schaffen – und dazu beitragen, dass die Artenvielfalt erhalten bleibt. Unterschlupf finden Insekten in der Natur zwischen Steinen und Stapeln aus alten Ästen und Zweigen. In Totholzstapeln ziehen Hummeln in verlassene Mäusebauten ein. Manche Wespenarten und Wildbienen nutzen zum Brüten alte Zaunpfähle, Pflanzenstängel oder Sandgruben. Als Nahrungsvorrat für die Larven tragen Wildbienen Blütenstaub und Nektar in ihre Brutkammern. Diese werden dann mit Lehm oder Harz verschlossen.

Manche Insektenarten fühlen sich sehr wohl in speziellen Nisthilfen, die wir für sie im Garten oder auf dem Balkon bereitstellen. Diese Insektenhotels bieten eine tolle Möglichkeit, die Tiere aus der Nähe zu beobachten. Dabei braucht niemand Angst vor Stichen zu haben: Hier ziehen nur Bienen- und Wespenarten ein, die als Einzelgänger unterwegs sind. Da sie keinen Staat verteidigen müssen, sind sie sehr friedlich. Dazu zählen übrigens die meisten Wildbienenarten.



Umschwärmte Insektenhotels

Du kannst vielen Insektenarten helfen, eine geeignete Brutstätte zu finden, indem du selbst eine Nisthilfe bereitstellst. Man kann sie kaufen, aber auch gut selbst bauen. Dabei kann dir eine Tischlerin oder ein Tischler helfen. Dafür werden in Scheiben oder Blöcke aus nicht harzendem Hartholz wie Esche, Eiche und Buche Löcher vorgebohrt, die unterschiedlich groß und tief sind. Der Tischler oder die Tischlerin kann dir zeigen, was dabei alles beachtet werden muss, damit sich die kleinen Tiere in deinem Insektenhotel auch wohlfühlen.

Die Insektennisthilfen werden im Garten so aufgestellt oder aufgehängt, dass sie in südlicher Richtung (auch süd-östlich oder süd-westlich) ausgerichtet sind. Kleine Insektennisthilfen kann man auch prima auf dem Balkon oder an der Hauswand aufhängen. Sie sollten niemals zur Wetterseite zeigen (bei uns Nord und Nord-West). Die Nisthilfen sollten einigermaßen vor Regen geschützt sein, denn in die Brutröhren darf kein Wasser laufen. Idealerweise haben sie ein Dach. Ein bisschen Geduld solltest du mitbringen: Bis die neuen Bewohner das Insektenhotel besiedeln, kann es manchmal ein bis zwei Jahre dauern.



MEHR WISSEN ONLINE:





Nachhaltige Entwicklung

Im September 2015 verständigten sich die Vereinten Nationen auf einen Plan (die Agenda 2030), der aufzeigt, dass die globalen Probleme nur gemeinsam gelöst werden können.

Die Vereinten Nationen vereinbarten dabei 17 Ziele für eine nachhaltige Entwicklung (engl.: Sustainable Development Goals, SDGs). Alle Länder haben sich darauf verständigt, eine nachhaltige Entwicklung bei sich voranzubringen. Deutschland und NRW haben sich in eigenen Strategien überlegt, mit welchen Maßnahmen sie das schaffen wollen.

Aber was heißt das eigentlich, eine „nachhaltige Entwicklung“? Hierbei geht es um die Idee, dass jeder Mensch die Möglichkeit haben soll, ein gutes Leben zu führen. Da wir uns alle den Planeten teilen – wir Menschen mit allen anderen Lebewesen – müssen wir bei unserem Streben nach einem guten Leben aufeinander Rücksicht nehmen.

Helfen kann es, wenn man bei seinen Entscheidungen daher immer überlegt:

Welche Auswirkungen hat das auf andere Menschen, die Umwelt und die Wirtschaft?

Wenn man auch noch bedenkt, welche Rollen unsere Kultur und die Politik dabei spielen, dann hat man wirklich viel bedacht und kann eine verantwortungsvolle Entscheidung treffen. Ganz wichtig für eine nachhaltige Entwicklung ist Bildung.

Niemand kennt ganz einfache Antworten darauf, wie wir eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen können. Wir müssen Lösungen gemeinsam finden und erkennen, wie jeder einzelne mithelfen kann. Dazu benötigen wir Wissen – aber auch Fähigkeiten, das Wissen in Handeln umsetzen zu können. Obwohl eine nachhaltige Entwicklung sehr komplex sein kann, gibt es doch ganz viele Ansatzpunkte, an denen jeder von uns einfach anfangen kann.

Die in diesem Heft vorgestellten Möglichkeiten sind daher ein erster, aber auch sehr wichtiger Schritt.



MEHR WISSEN ONLINE:



„Der frühe Vogel“ ist eine Aktion des Tischlerhandwerks in Nordrhein-Westfalen.
Alle Infos unter: **der-fruehe-vogel.nrw**